



Neues Museum Schloss Sayn

Willkommen zu einem Rundgang in 14 Etappen durch das Neue Museum Schloss Sayn. Es führt Sie ganz persönlich Alexander Fürst zu Sayn-Wittgenstein

Eingang und Museum-Shop



Schon vom Schlossturm aus zeigt Fürstin Leonilla auf einem Banner den Weg zu dem Eingang des Museums im Kapellentrakt des Schlosses. Im Museum-Shop werden Sie an der Eintrittskasse von den Damen des Museums begrüßt. Hier erhalten Sie Auskunft zu verschiedenen Sonder- und Themenführungen durch Schloss und Schmetterlingsgarten für Erwachsene und Kinder.



Sie können auch mit einem stark ermäßigtem Kombiticket einen Besuch im Neuen Museum Schloss Sayn und in dem



Garten der Schmetterlinge buchen. Beide Einrichtungen müssen nicht am gleichen Tag besucht werden.

Wir informieren Sie auch gerne über die vielfältigen Attraktionen und Angebote des Kulturpark Sayn.

Mit einem besonderen Willkommen empfängt Sie am Beginn des Rundgangs meine 100jährige Mutter Fürstin Marianne, ebenso wie meine Frau Fürstin Gabriela und ich.

Vorbei an der Garderobe und Kaiser Wilhelms Zitat „Wirklich, es ist ein rechtes Märchenschloss“ fällt Ihr Blick noch einmal auf die zwei „Grandes Dames“ des Museums, die Fürstinnen Leonilla und Marianne.



Sie möchten Ihnen auf dem Rundweg durch zwei Stockwerke die Geschichte ihrer Jahrhunderte erzählen – vom Sieg über Napoleon, über Reichtum und sozialen Umbruch in Russland, die Rückkehr der Familie nach Sayn, zwei Weltkriege mit Zerstörung, Entbehrungen und Wiederaufbau, bis hin zu einem in Fotografien meisterhaft festgehaltenen gesellschaftlichen Leben, von den 50er Jahren bis in die heutige Zeit. Genießen Sie eine Entdeckungstour durch ihr reiches Leben in den Ausstellungsräumen auf zwei Etagen.

Zeitschiene



Hier geht es zunächst vorbei an 1000 Jahren Familiengeschichte. Die Zeitschiene beginnt kurz nach der Wende zum 2. Jahrtausend mit unserem ersten bekannten Vorfahren in männlicher Linie, Graf Stephan von Sponheim. Sie erklärt, warum wir unseren Namen später zu Grafen von Sayn und dann Sayn-Wittgenstein änderten, wie unser Zweig nach Russland und drei Generationen später wieder nach Sayn kam, und wer in dieser Zeit Spuren in der Geschichte hinterlassen hat.



Dazu zählen natürlich Heinrich der Große von Sayn, der



Camerlengo Ludwig der Ältere mit seinen 23 Kindern und Feldmarschall Peter. Aber eben auch bedeutende Fürstinnen, wie die unermesslich reiche Stefanie, die schöne Leonilla und die gefeierte Marianne.

Am Schluss trifft man unsere Familie im Sommer 2019 bei der Hochzeit von Prinz Casimir und Prinzessin Alana mit 6 unserer Kinder, den Ehepartnern und 9 Enkelkindern.



Inzwischen kam mit Alanas erstem Kind, Johann Friedrich, ein Zehntes zur Welt. Und schließlich informieren wir, neben einer kleinen Ordenvitrine, über die „Stiftung Filippas Engel“, die an unsere 2001 verunglückte Tochter Filippa erinnert.



An der alten Bruchsteinmauer gegenüber erklären 5 Tafeln die 600jährige Baugeschichte des Schlosses, von seinen Anfängen als mittelalterliches Burghaus bis zur neugotischen Umgestaltung durch das Fürstenpaar Ludwig und Leonilla, und von der Zerstörung im 2. Weltkrieg bis zum Wiederaufbau durch meine Frau und mich vor 25 Jahren.



Schon sind wir in dem großen Stucktreppehaus, nach dem Wiederaufbau teils modern gestaltet, teils geschmückt mit restaurierten Stuckelementen der ehemaligen Ahnengalerie.



Sie sehen ein Portrait meiner Mutter Fürstin Marianne, gezeichnet von Birgit Knaus, ebenso wie Gemälde der Marschallin Antonia und des Marschalls Peter von Carl Begas, sowie eine Parade-Pferdedecke des großen Feldherren.



Heute dominiert das Treppenhaus ein riesiges Ahnenbild von Feldmarschall Peter - aber dazu mehr später.



SaynerZeit



Meine 100jährige Mutter Marianne ist eine großartige Fotografin. Seit ihrer frühen Jugend kennt man sie nur mit einer Kamera in der Hand. Sie fotografiert ganz impulsiv, nichts und niemand wird lange in Szene gesetzt. Sie drückt ab, wenn es ihr Spaß macht, und das immer im richtigen Augenblick, wie ihr Freund Gunter Sachs einmal sagte. Etwa 300.000 mal in den letzten neun Jahrzehnten.



Besonders wertvoll sind die Schwarzweiß-Bilder ihrer SaynerZeit, der 20 Jahre, die sie mit meinem Vater in Sayn lebte, von 1942 bis 1962.



Ihre Portraits von Menschen, die mit ihr am Wiederaufbau arbeiteten, werden sogar mit der Fotokunst August Sanders verglichen. Nur war sie Amateurin, wengleich mit viel Talent und einem Auge für ein gutes Bild.



Ganz besonders gefällt mir ihr Bild von der Kartoffelernte in den ersten Jahren nach dem Krieg. Wir lebten von einer kleinen Landwirtschaft, und alle mussten mithelfen. Mein Vater „Udi“ kniet links neben einem Korb voller Kartoffeln, Schwester Wonni sitzt auf dem Ackergaul, Li in den Armen des heimatvertriebenen Onkels „Oschatz“ – und ich bin mittendrin, zwischen Kindermädchen und Erntehelfern. Eine herrliche Zeit!



Genauso herrlich war für die Eltern das allmählich wieder erblühende gesellschaftliche Leben, in Bonn mit befreundeten Diplomaten, im Rheingau und zunehmend auch in unserem neuen Landhaus in Sayn. Man feierte, den Krieg überlebt zu haben, all die Sorgen allmählich los zu sein, sich mit Freunden aus aller Welt wieder treffen zu können.



Der Sport, die Jagd und das Reisen spielte wieder eine große Rolle – doch mehr dazu später auf unserem Rundgang.



Wir Kinder kamen, wie es damals in unserer Familie so üblich war, in Internate. Umso größer war die Freude, mit den Eltern in den Ferien Ski zu laufen oder in den Bergen zu wandern.

Das alles änderte sich dramatisch, als mein Vater im Januar 1962 hier in Sayn am Weg zum Briefkasten von einem schleudernden LKW-Anhänger tödlich getroffen wurde. Es musste für meine Mutter und uns fünf Kinder weitergehen.



Mamarazza



Nach dem Tod unseres Vaters kehrte meine Mutter in ihre österreichische Heimat zurück, nach Fuschl am See, wo sie gemeinsam mit ihm ein Jagdhaus gebaut hatte. Eingerichtet mit alten Bauernmöbeln, gemütlichen Kachelöfen und reichlich Zimmern wurde es ihre neue Heimat, und für uns Kinder ein geliebtes Feriendomizil.



Nur eine knappe halbe Stunde von Salzburg entfernt, folgten große Künstler, erfolgreiche Sportler und wichtige Politiker den Einladungen meiner attraktiven, unterhaltenden und interessierten Mutter. Ihr Haus wurde zu einem beliebten Treffpunkt während der Salzburger Festspiele. Jeden Sonntag gab es "Mannis" legendäre Mittagessen, oftmals für 80 oder 100 Gäste.



Es gab Wildgulasch und Zwetschgenfleck, die mit buntem Leinen gedeckten Biertische waren mit Wiesenblumen geschmückt, und wenn es das Wetter erlaubte, saß man

draußen im Garten vor dem Stadl. Alles home made und low cost, das war einmalig und begeisterte sie, die sonst Luxus gewöhnte High Society.



"Mamarazza", wie Caroline von Monaco sie getauft hatte, fotografierte sie alle, auch abends nach den Festspielen, wenn in Schloss Kleßheim oder Leopoldskron weiter gefeiert wurde.

Schon wenige Tage später klebten die Bilder bereits in ihren roten Alben, datiert und beschriftet, und genauso ordentlich verwahrte meine Mutter die Negative in Karteikästen, bis heute einige Hunderttausend.



Eine Zeit lang verdiente meine Mutter ihren Lebensunterhalt mit der Fotografie. Sie begleitete ihren Freund Hans-Dietrich Genscher auf politischen Reisen, schoss in Bora Bora für die "Bunte" Titelbilder von Lilli Palmer oder besuchte Yves Saint Laurent für "Ambiente" in Marokko.

Und schließlich wurde sie von Beate Wedekind überredet zu einer ersten Ausstellung in Berlin. Viele folgten, in Salzburg, Wien, Zürich, München, London und New York. Steidl druckte

den Fotoband "Mamarazza" in der Art ihrer Alben, teNeues veröffentlichte die "Sayn-Wittgenstein Collection" mit Andy Warhol und Ira Fürstenberg auf dem Titel, und Polzer verlegte "SaynerZeit" und "ManniFeste". „Stars & Sportscars“ von Delius Klasing wurde zum Motorsportbuch des Jahres.



Am 9. Dezember 2019, ihrem 100. Geburtstag, wurde meine immer noch hochelegante Mutter gefeiert, als Grande Dame der Salzburger Festspiele, als Mamarazza der Fotografie und schließlich auch als 5-fache Mutter, 20-fache Großmutter, 32-fache Urgroßmutter und 4-fache Ururgroßmutter. Dass sie auch gut und gerne ihre Nachkommenschaft portraitierte, erfahren wir im Raum nebenan.

Kinderreich



Jetzt kommen wir in das "Kinderreich", konzipiert von der Agentur 2friendly. Stephanie Paatsch und Heike Kamp waren schon in den vergangenen Jahren die sehr beliebten Gästeführerinnen durch Schloss und Schmetterlingshaus. In der Weihnachtszeit spielten sie ihr immer ausverkauftes Theaterstück „Plätzchen, Punsch und Pulverschnee“, sie schrieben das Kindermärchen „Tausendschön und Eisenkrönchen“ und begeisterten uns alle mit ihren Kinder- und Themenführungen. Diese Zusammenarbeit wird jetzt im Neuen Museum intensiviert.

Lassen wir die Beiden ihr Konzept selbst erläutern: „Ein alter Kronleuchter, eine Garderobe voller Kostüme und mancherlei märchenhafte Geschichten lassen hier nicht nur die Kinder in eine



Rolle schlüpfen. Im Kinderreich mit Märchenwerkstatt haben wir bewusst auf moderne Medien verzichtet. Unser Motto lautet: „Phantasie ist unser Steckenpferd“!

Einmal Prinz und Prinzessin „Sayn“. Dieser Traum wird wahr, wenn die Kleinen und auch die Großen in die zauberhaften Kostüme der Modeschöpferin Natascha Klein schlüpfen. Fein ausgestattet mit

Krönchen, Pelerinen und schicken Uniformen wird das Erinnerungsfoto auf dem „Thron“ zu einem ganz besonderen Erlebnis.



Viel erleben kann man auch mit dem fröhlichen Pudel Disco. Niemand kann ihm ausreden, dass er trotz seiner bauschigen Mähne kein echter Sayner Löwe ist. Er thront mit seinem Samtkorbchen standesgemäß auf dem Podest und wartet darauf, die Besucher mit seinen lustigen Geschichten durch die Schlossräume zu begleiten.“ Da sind wir dabei, auch mein kleiner Terrier „Sugar“, Discos beste Freundin!



Die Aufnahmen der Kinder stammen alle von meiner Mutter Fürstin Marianne. Herrliche Schnappschüsse von Bruder Peter im Schweinestall, Schwester Teresa am Schminktisch, und beide unter der Höhensonne.



Auch die Portraits unserer sieben Kinder. Sie hat sie selbst in ihrer Dunkelkammer in Fuschl entwickelt und natürlich mit Stolz ihren Freunden gezeigt. So mancher Auftrag, der meine Mutter wieder hinaus in die weite Welt brachte, entstand daraus.

Bitte schauen Sie nicht auf meine Schulzeugnisse, die hier auch ausgestellt sind. Nur peinlich!

Nach dem Motto „Einmal Prinz und Prinzessin Sayn“ werden unsere Kleinen jetzt von dem Pagen Peter und von dem „Löwen“ Disco auf den

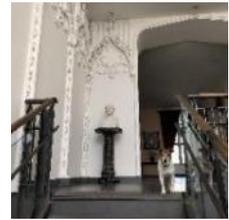
Weg in das obere Stockwerk geschickt.



Treppenhaus, Feldmarschall und Zwerg Ossip



Eben haben wir den jungen Fürsten Peter zu Sayn-Wittgenstein noch als hübschen Pagen sehen können, jetzt stehen wir im Foyer vor dem "reichsten Junggesellen Europas" in weißer Uniform als russischer Militärattaché in Paris. Er hatte von seiner Mutter, Prinzessin Stefanie Radziwill, etwa 1.2 Millionen Hektar Land geerbt, reichlich bestückt mit Städten und Dörfern, Palästen und Schlössern. Peter verliebte sich in Paris ganz unstandesgemäß in die Schauspielerin Rosalie Léon und schenkte ihr zwei Schlösser in der Bretagne. Doch leider starben sie kinderlos.



Jetzt aber schnell nach oben, per Treppe oder Aufzug, zu Peters Großvater, dem Feldmarschall. Neben seiner Marmorbüste erwartet uns schon meine Hündin "Sugar".



Der filigrane neogotische Stuck, der das große Treppenhaus prägt, war nach der Kriegszerstörung des Schlosses Wind und Wetter ausgesetzt und ziemlich zerstört. Er konnte auf diesem Stockwerk meisterhaft restauriert werden, während die Fragmente oberhalb und unterhalb an die Beschädigung erinnern, die wir bei Beginn des Wiederaufbaus 1995 vorgefunden haben. Ursprünglich war das Treppenhaus mit seiner zweiläufigen, gusseisernen Treppe eine Ahnengalerie mit großformatigen Abbildungen unserer Vorfahren.



Vorbei an der Büste der Marschallin Antonia, in Marmor gehauen von dem berühmten Christian Daniel Rauch, gehen wir in Richtung Kapellentrakt. Ein moderner Steg ermöglicht unseren Besuchern mit Gehbehinderung den hinteren Teil des Gebäudes barrierefrei zu erreichen, bildet aber auch gleichzeitig eine perfekte Tribüne für den Blick auf unser größtes und familiengeschichtlich wichtigstes Gemälde.



Gemalt von Franz Krüger, sieht man den Feldmarschall als gefeierten Helden, als Retter von Sankt Petersburg und zeitweise auch als Oberkommandierenden der alliierten Armeen in 1813. Ludwig Adolf Peter Graf von Sayn-Wittgenstein-Berleburg in Ludwigsburg und Carlsburg, wie er mit vollem Namen hieß, machte in der russischen Armee schnell Karriere und erwarb großen Ruhm in den Befreiungskriegen gegen Napoleon. Der Preußische König erhob ihn aus Dankbarkeit für die Befreiung Preußens in den Fürstenstand, Zar Nikolaus ernannte ihn zum Feldmarschall.



All das wäre nie passiert, wenn es in einer Winternacht des Jahres 1771 nicht Ossip, den zwerghenwüchsigen Diener des Hauses gegeben hätte. Graf Christian Ludwig kämpfte im Kaukasus, als sein Haus bei Moskau in Flammen stand, just in dem Augenblick als seine Frau Amalia Ludovika eine Tochter zur Welt brachte. Ossip rettete den späteren Feldmarschall aus den Flammen, genauso wie die neugeborene Amelie. Ihre Mutter jedoch fand den Tod. Fürstin Charlotte von Lieven, die Frau des Provinzgouverneurs, nahm die Kinder in ihre Obhut und sorgte später dafür, dass Ludwig Adolf in Sankt Petersburg in das Pagenkorps aufgenommen wurde. Er nannte sich fortan „Peter“.



Wintergarten und Stammbaum



Pudel Disco erwartet uns schon im neuen Wintergarten des Schlosses. Vor dem Wiederaufbau war hier ein schmaler Hinterhof, der die Feuchtigkeit des angrenzenden Burgbergs vom Schlossgebäude abhalten sollte. Beim Wiederaufbau vor 25 Jahren ließen unsere Architekten Bingenheimer, Hädler & Schmilinsky aus Darmstadt den freien Raum mit einem Glasdach überdecken, zogen eine Decke ein und schufen damit einen Durchgangsraum zur Schlosskapelle, ideal geeignet zum Aufstellen großer, nicht winterfester Pflanzen.

Wintergärten haben Tradition in unseren Häusern. Hier in Sayn gab es einen „Palmengarten“, entworfen von Carl Ludwig Althans, dem Architekten der einmalig schönen Gießhalle der Sayner Hütte von 1830.



Noch bedeutender war Karl Friedrich Schinkels Wintergarten für unser Schloss Werki in Litauen. Der große preußische Baumeister sollte ursprünglich den maroden mittleren Bau der weitläufigen Dreiflügel-Anlage für Fürst Ludwig rekonstruieren. Stattdessen schlug er vor ihn abzutragen um damit den Blick in den Park zu öffnen. An den linken Wohnflügel fügte er schließlich einen großen Wintergarten an, der unmittelbar mit dem Studio der Fürstin verbunden war.



An eine weitere technische Meisterleistung erinnert ein großes Eisenrohr, das recht geheimnisvoll aus der alten Bruchsteinwand herausragt. Alphonse F. J. Girard, der Architekt des Umbaus 1848-50 ließ das Regenwasser von den Dächern des Schlosses in eine Zisterne ableiten. Eine mächtige Dampfmaschine pumpte das Wasser von dort

in ein unterirdisches Bassin auf dem Burgberg. Die Springbrunnen des Parks und eine große Fontäne im Schlossweiher konnten so artesisch ohne weitere Pumpen gespeist werden.



Auch im Schlosspark gab es bereits in der Barockzeit neben einem formalen, eingemauerten Garten ein Gebäude, das als Orangerie und Voliere diente, etwa dort, wo heute der Garten der Schmetterlinge diese Tradition fortsetzt. Bei der Umplanung des Parks in einen Englischen Landschaftsgarten durch den Sankt Petersburger Gartenarchitekten Karl-Friedrich Thelemann wurde das Aufbewahren der nicht winterfesten Gewächse in die benachbarte Schlossgärtnerei verlegt.



Bevor wir diesen Bereich verlassen, finden wir einen großen Stammbaum, der die Verästelung der Familie über knapp 1000 Jahre von Graf Stephan I. von Sponheim bis ins Jahr 2000 darstellt. Man erkennt das Einfließen der Grafen von Sayn und von Wittgenstein ebenso wie das sich Verzweigen in die Berleburger, Hohensteiner und Sayner Linien des Gesamthauses. Daneben sieht man auch weitere Stammtafeln der Familie, die auf die Verwandtschaft mit regierenden Häusern aus verschiedenen Ländern Europas hinweisen.



Schließlich liefert eine Tafel Antworten auf häufig gestellte Fragen zum Adel heute.

Schließlich liefert eine Tafel Antworten auf häufig gestellte Fragen zum Adel heute.

Die Ahnengalerie



Wir betreten jetzt einen neu geschaffenen Raum, die Ahnengalerie. Hier möchte ich Ihnen die drei wichtigsten Persönlichkeiten unserer Familie des 19. Jahrhunderts etwas ausführlicher vorstellen.

Sie kennen sie schon, den Feldmarschall Peter, seinen ältesten Sohn Fürst Ludwig, und Fürstin Leonilla, gemalt von Franz X. Winterhalter. Die Portraits, alle in unserem Besitz, sind hier sehr dekorativ auf Acryl gedruckt.

Dem Feldmarschall gegenüber sieht man Abbildungen seines Weinguts Kamenka in der von Moldawien abgetrennten

Sowjetrepublik Transnistrien. Graf Peter hatte das 6.000ha große Gut mit Dotationen erworben, die er als erfolgreicher Feldherr erhielt.

Um es zu bewirtschaften siedelte er Hunderte von Kolonisten an, die er von Rhein und Mosel holte und denen er Häuser und eine Kirche baute. Der Wein lagerte in Kellern mit einer Gesamtlänge von 120 km. Er zählte bald zu den besten des Russischen Reiches.



Graf Peters Karriere im russischen Militär war steil. Den Höhepunkt seines Ruhms erreichte er 1812-14 im Krieg gegen Napoleon. Mit seinem unabhängig agierenden Korps gelang es ihm die Franzosen von Sankt Petersburg fernzuhalten.

Nach Marschall Kutusows Tod wurde General Peter für kurze Zeit zum Oberkommandierenden der vereinten Russischen und Preußischen Truppen ernannt. Noch vor dem Einzug in Paris kehrte er zu seiner Frau Antonia, geb. Gräfin Snarsky nach Kamenka zurück.

In einer Vitrine zeigen wir das Fürstendiplom von 1834, die Erhebung des Grafen Peter in den Fürstenstand durch den Preußischen König Friedrich Wilhelm III., als Zeichen der Dankbarkeit für die Befreiung Preußens vom Joch Napoléons. Verbunden damit war die Berechtigung für ihn und seine Nachkommen das Prädikat "Durchlaucht" zu führen.

Zar Nikolaus I. erklärte "dem Retter von Sankt Petersburg" seine Anerkennung, nachdem er ihn bereits 1826 zum Feldmarschall ernannt hatte.





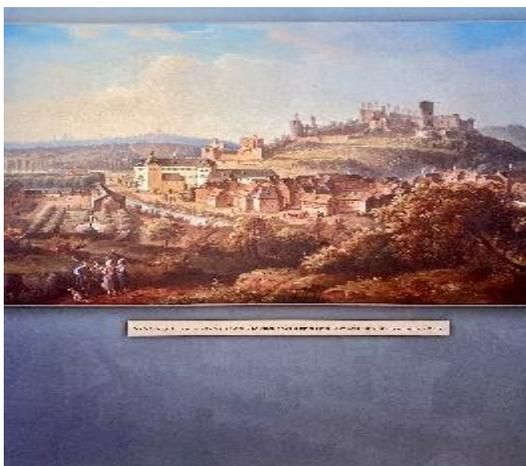
Ludwig, der älteste Sohn des Feldmarschalls ehelichte 1828 auf Vermittlung des Zaren Prinzessin Stefanie Radziwill, die Erbin der "Radziwillsche Masse".

Auf ihren zahlreichen Gütern im vormaligen Polen lebten rund 100.000 Leibeigene. Ludwig, der dem liberalen Geheimbund der "Dekabristen" nahe stand, bemühte sich mit Stefanie um soziale Reformen, Abschaffung der Leibeigenschaft und Schulbildung.

Bereits nach 4 Ehejahren verstarb Stefanie. Sie hinterließ zwei Kinder, Peter und Marie.

Schon 2 Jahre nach Stefanie's Tod heiratete Ludwig ein 2. Mal, wieder auf Vermittlung des Zaren, die gerade 18jährige, bildhübsche Fürstin Leonilla Bariatinsky, ehemaliges Hofräulein der Zarin.

Bald reiste das Fürstenpaar quer durch Europa, traf Künstler, ließ sich porträtieren und erwarb eine bedeutende Sammlung vor allem zeitgenössischer Kunst. Das Verhältnis zu dem autokratischen Zar Nikolaus I. verschlechterte sich wegen Ludwigs liberaler Gesinnung jedoch zusehends. Es war an der Zeit nach Deutschland zurückzukehren.



Ludwig bemühte sich einen großen, seinem Reichtum entsprechenden Besitz zu erwerben. Schließlich gelang es, sich in Sayn niederzulassen, dort wo die Familie ihren Ursprung hatte und bis zum Aussterben der Sayner Linie 1604 lebte.

Der Koblenzer Landrat Graf Clemens Boos von Waldeck war bereit, sein dortiges Rittergut mit den ehemaligen Burghäusern der von Reifenberg und von und zum Stein zu verkaufen. König Friedrich Wilhelm IV. schenkte den Heimkehrern die Ruine ihrer Stammburg.

Der Pariser Louvre-Architekt Alphonse Girard erhielt den Auftrag, das alte Burghaus in eine moderne fürstliche Residenz umzubauen.

Die intensive Nutzung von Gusseisen für Treppen, Brunnen und, ganz einmalig, auch Fenstergewände verschaffte der im Revolutionsjahr 1848 unterbeschäftigten Sayner Hütte volle Auftragsbücher und unzähligen Familien über Jahre einen guten Verdienst.

Fürstin Leonilla gründete mit Dernbacher Schwestern direkt neben dem Schloss das Leonilla-Stift als Ort der Betreuung für Kinder, Kranke und Alte.



Der Blaue Saal

Jetzt erreichen wir den Blauen Saal, den größten Raum unseres Neuen Museums. Hier möchten wir etwas über die Tischkultur im 19. Jahrhundert erzählen und das unterschiedliche Geschirr und Besteck zeigen, das je nach Anlass verwendet wurde und auch heute noch bei den Hochzeiten unserer Familie zum Einsatz kommt.



Ein Diener in Livree bewacht die Geschirrwand mit unserem schönsten Service, den „goldenen Feuillet“-Tellern aus Paris, die bis in diese Tage bei festlichen Essen mit bis zu

100 Personen verwendet werden. Das Buffet unterhalb verwahrt verschiedene andere Geschirre, darunter blaue Wedgwood Keramik, sehr schön aber zu zerbrechlich zum Benutzen.



Daneben befindet sich auch ein Teil unserer Bibliothek mit einer geschlossenen Reihe Genealogischer Handbücher des Adels, auch „Gotha“ genannt, seit 1760.



Auf der langen Tafel zeigen wir in Bildern auf einer Acrylplatte, wie der Tisch gedeckt wurde, je nach Anlass etwas aufwendiger. Hier können die Gästeführerinnen den Besucher etwas über alte Rezepte erzählen, oder sie zeigen ihnen, wie der Tisch auf alte Weise gedeckt wird, so wie wir

es auch heute noch bei festlichen Anlässen tun.

Die Silber-Vitrine zeigt Besteck und Platten von Storr & Mortimer aus der Zeit um 1835, und um wenige Jahre jüngerer Vermeil-Dessertbesteck von Mortimer & Hunt.



Die großen Londoner Silberschmiede unterhielten damals Verkaufsstellen an den

wichtigen europäischen Höfen, darunter auch in Sankt Petersburg. Ebenso wie das Geschirr wurde auch das Tafelsilber auf Bestellung gefertigt und mit dem Wappen, dem Sayner Löwen oder den Initialen Fürst Ludwigs versehen.



Wertvoll geblasene Gläser und Karaffen zeigt die Vitrine nebenan. An den unterschiedlich gravierten Initialen und Kronen lassen sich die Gläser verschiedenen Vorfahren des 18. und 19. Jahrhunderts zuordnen.

Ein Fach tiefer beeindruckten zwei knapp 200 Jahre alte Menagen mit geschliffenen Kristallglas-Flaschen und darunter eine Mahagonibox mit einem Reise-Toilette-Geschirr von Fürstin Leonilla.



Sichtlich zufrieden betrachtet Fürstin Marianne auf einem Foto des Münchner Porträtfotografen Sahm die Szenerie des Blauen Saals.



Sie blickt über die gedeckte Tafel auf die Kleider, die Prinzessin Alana zu ihrer Trauung mit Prinz Casimir

am 1. Juni 2019 in Sayn trug.



Links das von dem Spanischen Couturier Jorge Acuna entworfene Hochzeitskleid und rechts aus gleicher Hand ein Abendkleid, mit dem sie die 250 Gäste zum festlichen Diner in der Gießhalle der Sayner Hütte beeindruckte.



Schon wartet Alanas Disco um uns in die nächsten Räume zu führen, vorbei an zwei Wänden mit Geschirr des berühmten Emile Gallé aus Nancy um 1870.



Vielleicht wurde es zur Hochzeit von Fürst Ludwigs jüngstem Sohn Alexander mit Yvonne de Blacas erworben.

Als Fayence ist es für den häufigen Gebrauch zu empfindlich.

So wird es nur noch zu ganz besonderen Anlässen eingesetzt.



Kabinet Ludwig und Leonilla



Jetzt geht es noch einmal nach Russland. Wir treffen auf ein großformatiges Bild einer Ballszene in Sankt Petersburg, gemalt von Adolf Ladurner. Es zeigt Zar Nikolaus I., Zarin Alexandra und Großfürst Michael, sowie Feldmarschall Peter, seinen Sohn Ludwig und dessen erste Frau Stephanie. Daneben steht die reizende Marmorbüste meiner Urgroßmutter Yvonne, Frau von Ludwigs jüngstem Sohn Alexander und Tochter des Herzogs von Blacas d'Aulps aus Ussé an der Loire.

Das Portrait neben Yvonne stellt den Zaren Alexander I. dar und ist von George Dawe gemalt. Es findet sich fast identisch in der Petersburger Eremitage und anderen Palästen Russlands. Denn Dawe war der Hofmaler des Kaiserhauses. Das Bild der Fürstin Lieven im Wintergarten stammt übrigens auch von ihm. Zar Alexander war im Gegensatz zu seinem Bruder und Nachfolger Nikolaus zeitweise recht liberal und weltoffen und unserer Familie eher gewogen.



Auf dem Lande sorgte sich eine große Zahl von Menschen um das Wohlergehen von Ludwigs Familie. Das Verhältnis zwischen Herrschaft und Dienerschaft muss ein besonders



herzliches gewesen sein. Bekannte Maler, die Ludwig und Stefanie, nach deren Tod auch Leonilla, porträtierten, erhielten gleichzeitig den Auftrag im „Downstairs“ zu wirken. So entstand ein ganz einmaliges Album mit Zeichnungen und Aquarellen der gesamten Dienerschaft.

Die meisten Zeichnungen stammen von Jan X. Kaniewski, der auch Ludwigs Portrait in der Ahnengalerie schuf. Adolf Ladurner, der Meister der Petersburger Ballszene nebenan, malte einen alten Lakaien und Jakob Suter die Amme des ältesten Sohnes Peter. Daneben zeigt das Album die Gouvernanten und Kammerzofen, die Schneiderin und den Koch, den Kurier, Kutscher, Kolonisten, Kammerdiener, Musiker und Haushofmeister, und gleich zwei Mal unseren kleinwüchsigen Ossip.



Eine Zeichnung von Ossip gefällt mir besonders gut. Sie zeigt ihn in herrschaftlicher Pose, wie es sich für den Retter des „Retters von Sankt Petersburg“ gebührt. Er steht auf dem Bild vor uns wie ein Zar! Kein Wunder, denn hier hat ihn George Dawe gezeichnet, der Maler des Russischen Kaisers Alexander im Raum nebenan.

Vorbei an einem Abguss von Leonillas Fuß kommen wir zu dem großen Familiengemälde von Horace Vernet. Es zeigt Leonilla zur Falkenjagd ausreitend, dahinter ihren Mann Ludwig und vor ihr Peter aus Ludwigs erster Ehe mit Prinzessin Stefanie Radziwill.

Ganz links seine Schwester Marie, spätere Gemahlin des Reichskanzlers Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst und Haupterin der Radziwillschen Masse.

Wieder findet man Dienerschaft auf einem Herrschaftsportrait, eine Gouvernante mit Friedrich, Leonillas Ältestem, auf dem Schoß.



Auch in Leonillas Familie hatte das Abbilden mit Hauspersonal Tradition. Über dem Vitrinenschrank zeigt ein Gemälde von Pierre Legrand die kleine Leonilla Bariatinskaja auf dem Schoß ihrer russischen Amme.

Vielleicht trägt sie hier die Haube, die bis heute von Täuflingen der Fürstlichen Familie genutzt, in der Vitrine neben einem Taufkleid ausgestellt wird.

Das reizende Bracelet in der Vitrine vereinigt auf Medaillons Stephanies Kinder Peter und Marie gemeinsam mit Leonillas Sohn Friedrich.

Ein Aquarell von J. S. Otto zeigt Leonilla mit Tochter Antoinette.



Leonillas Söhne bereiteten ihr weniger Freude. Friedrich

heiratete nicht standesgemäß eine Schauspielerin, Bruder Ludwig die Schwester dazu und Alexander, nach dem Tod Yvones, die Gouvernante ihrer Kinder. Alle drei mussten auf Titel und Erbe verzichten.

Anders Antoinette, die spätere Fürstin Chigi-Albani. In ihrem Palast, heute Sitz der Regierung in Rom, und auf Schloss Ariccia bei Tivoli verbrachte Leonilla glückliche Jahre.



Antoinettes Tochter Eleonora heiratete schließlich Enrico Marchese Incisa della Rocchetta. Zu ihren Urenkeln zählen Erbprinzessin Priscilla, Frau von Erbprinz Heinrich, und Graf Stefano Hunyady, Ehemann von Prinzessin Alexandra.

Schmetterlingskabinett und Schlosspark



Unser Blick fällt auf ein Aquarell des Empfangs der Preußischen Königsfamilie auf der Terrasse von Schloss Sayn. Den Sommer verbrachte der König gerne auf dem von Karl Friedrich Schinkel aus Ruinen wieder erbauten Schloss Stolzenfels bei Koblenz. Eine breite Freitreppe führte die Gäste vom Sayner Schlosspark hinauf zu der mit einer gusseisernen Balustrade umfassten Terrasse.

Franz X. Becker, ein Zeichner der Sayner Hütte, hat diesen Anlass im Bild festgehalten. Unter der Markise am Tisch sitzend entdecken wir neben den Gastgebern Ludwig und



Leonilla den befreundeten König Friedrich Wilhelm IV. mit Königin Elisabeth sowie seinen Bruder Prinz Wilhelm, den späteren Kaiser, mit Gemahlin Augusta und der Prinzessin Louise. Zu der großen Entourage des Königs zählte auch der spätere Reichskanzler Otto von Bismarck.



Die Wand gegenüber informiert über die reiche Fauna und Flora der 10ha großen Parkanlage, die sowohl die Ruinenlandschaft des Burgbergs als auch den Englischen Garten in der Ebene umfasst. Das aus Russland heimkehrende Fürstenpaar beschäftigte mit Karl-Friedrich Thelemann als Planer und Heinrich Siesmayer für die Ausführung zwei Könnner ihres Fachs, die aus Feldern und Weingärten eine romantische

Gartenlandschaft formten, mit dem neogotisierten Schloss als zentralem Element.



Die Tischvitrine davor gewährt einen Einblick in die Naturverbundenheit unserer Familie. Yvonne, meine

Urgroßmutter sammelte auf ihren Reisen seltene Pflanzen und Blumen und trocknete sie.

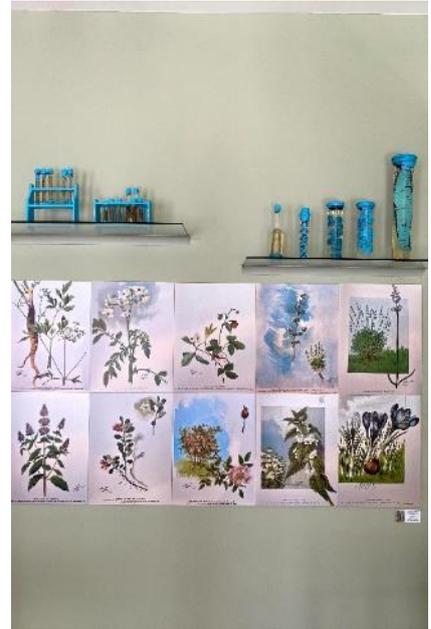


Sehr ähnlich wie meine Mutter 100 Jahre später in ihren Fotoalben, belebte sie ihre Herbarien mit Zeitungsnotizen, Einladungen, Fotos und allerlei anderen Souvenirs.

Gleichzeitig künstlerisch talentiert wie naturverbunden war Fürstin Margarete von Thurn und Taxis, Erzherzogin von Österreich. Meine Frau erzählt: "Bereits als Jugendliche soll meine Urgroßmutter Margarete große Begabung in der Malkunst gezeigt haben. Deshalb ließ sie ihr Vater Erzherzog Joseph Carl von Österreich Malunterricht bei Olga Wisinger-Florian nehmen.

1903 veröffentlichte Margit, so signierte sie ihre Bilder, den „Atlas der Heilpflanzen des Praelaten Kneipp“ mit 186 farbigen Pflanzentafeln. Bis ins hohe Alter pflegte Fürstin Margarete trotz ihrer regelmäßigen Einsätze als OP-Schwester in der Regensburger Kinderklinik ihre Passion der Malerei weiter."

Zu den naturkundlichen Sammlungen früherer Zeiten passend, ist die Installation der Gläser mit dem türkisblauen Lackverschluss, in denen die mit uns befreundete Künstlerin Anja Schindler allerlei in der Natur entdecktes in Öl konserviert.



Nebenan erzählen Eichelhäher und Eichkätzchen sowie die Trophäe eines Auerhahns, von meinem Urgroßvater 1890 im Wittgensteiner Land erlegt, vom Reichtum unserer heimischen Natur.

Nicht nur Kinder werden an unserer kleinen Forschungsstation ihre Freude haben. Zunächst kann man an einer Reihe von Riechfläschchen seinen Geruchssinn testen.

Dabei wird man aufmerksam auf die Wichtigkeit des Riechens in der Natur, das gerade auch unseren Schmetterlingen hilft einen Partner zu finden.

Gegenüber lassen sich Schmetterlinge durch die Lupe bewundern. Die winzigen Schuppen ihrer Flügel oder die filigranen Gliedmaßen begeistern den Betrachter.

Zum Sayner Schlosspark passend bieten wir an einer anderen Stelle des Raums als Ruheplatz eine Garnitur gusseiserner Gartenmöbel an, so wie sie von Karl Friedrich Schinkel entworfen und in der Sayner Hütte hergestellt wurden.



Darüber, neben Aquarellen heimischer Schmetterlinge, zwei Urkunden, die Fürst Ludwigs Verbundenheit zur Landwirtschaft und sein Interesse an der Tierwelt des Kölner Zoos bekunden.

Fürst Class



Wenn wir schon im unteren Stockwerk ein Zimmer den Kindern gewidmet haben, dann sollten eigentlich auch die Väter auf ihre Kosten kommen. Aber nicht nur sie. Alle sportbegeisterten Gäste werden hier oben zum Ende des Rundgangs ihren Spaß haben.

Die Fotos meiner Mutter stehen hier wieder im Mittelpunkt, und gleich werden Sie erkennen, wie sportbegeistert auch sie war. Von der Tribüne aus wollen wir Ihnen Filme zeigen, zum Rennsport oder zum Leben meiner Mutter.

Im Mittelpunkt ihres Interesses stand, und steht auch heute noch, der Automobilrennsport. Zusammen mit meinem Vater verpasste sie kein Rennen auf dem nahen Nürburgring. Nach dem Krieg war das eine beliebte Attraktion. Die Tribünen waren überfüllt, und die wagemutigen Piloten der Rennautos waren die Helden der damaligen Zeit. Faszinierend wirkten der ohrenbetäubende Krach und die Äther-getränkte Luft aus riesigen Auspuffrohren.



Man war mitten drin. Meine Eltern kannten viele der damals den Sport noch dominierenden „gentlemen driver“, sie durften während der Rennen mit an der Box stehen, Zeit nehmen, die auf den Einsatz wartenden Copiloten mit Stärkungen versorgen und bei Laune halten. Abends wurde dann oft mit allen gemeinsam bei uns in Sayn gefeiert.



Wir Kinder durften häufig mit dabei sein. Hier sieht man mich links am Bildrand, wie ich Jean Behra und seinen Porsche-Rennsportwagen bewundere. Gelegentlich



nahmen die Fahrer uns Kinder nach den Rennen mit in ihren Autos auf dem Weg zurück nach Hause. Man kannte noch keine Geschwindigkeitsbegrenzung, und die Serpentina bei Virneburg hatten es in sich!



Das weckte in mir den Wunsch, es selbst zu probieren. Als Lokalmatador wurde ich in meinem Porsche 911 stolzer Dritter bei einem Bergrennen in Sayn. Es war der Tag unserer Verlobung, und ich musste meinem Schwiegervater gleich versprechen es für immer sein zu lassen. Einmal fuhr ich - mit Genehmigung meiner Frau - noch ein Rennen, das Alfa-Celebrity-Race vor voller Kulisse in Hockenheim. Seitdem nur noch die Seifenkiste

beim Burgen- und Parkfest im Schlosspark. Auch das ist immer spannend!

Den Pokal für das Bergrennen finden Sie zusammen mit unserem Verlobungsfoto in der rechten Vitrine.

Auch eher ein „Männerthema“ sind die Getränke und Trinkgefäße, die wir dort zeigen. Ganz oben ein 50 Jahre gelagerter Cognac benannt nach Feldmarschall Peter, dem Helden von 1812, und hergestellt von Weinen unseres ehemaligen Weinguts in Kamenka. 1812 Flaschen wurden abgefüllt, zu 1812 Dollar. Sie sind nummeriert, Vladimir Putin bekam die Nummer 1, und ich die Nummer 2.



Weiter unten steht eine Flasche Schnaps aus exotischen Früchten in Thailand hergestellt durch unseren Neffen Maximilian Graf Coreth zu Coredo.



In der Vitrine links daneben erfährt man, dass in unserer Familie weitere herausragende Getränke produziert werden. Unterhalb des Wallersteiner Biers unseres Enkels Johannes Prinz zu Oettingen-Wallerstein sehen wir eine Kiste Sassicaia, den wohl bekanntesten Rotwein Italiens, von dem Weingut der Familie unserer Schwiegertochter Erbprinzessin Priscilla und unseres Schwiegersohns Graf Stefano Hunyady. Von Graf Stefano stammen auch der Hunyady-Wein aus Ungarn sowie verschiedene Biersorten aus Italien.

Daneben aus der Familie meiner Frau köstliche Rieslingweine der Weingüter der Grafen von Schönborn vom Rheingau und aus Franken.

Neben einem guten Tropfen gehört auch die Zigarre zum Attribut vieler Männer, allerdings zu den Zeiten meines Vaters deutlich mehr als heute. Man sieht ihn auf dem oberen Bild mit seinem Schwiegervater, seinem Schwager und dem Kronprinzen von Aegypten eine gute Havanna rauchen.



Auch die Zigarette im Mund des spanischen Kronprinzen Juan Carlos gehörte dazu, als er in Sayn einen Leuchter auf das Autodach von Fürst Metternich stellte.



Die letzte Serie an Bildern in diesem Raum zeigt noch einmal, wie breit das sportliche Interesse meiner Mutter war. Neben den Automobilsportlern Michael Schumacher, Niki Lauda sowie Jochen Maas, hier in Monte Carlo mit David Niven, sieht man auch den Golfer Jack Nicklaus und den jungen Tennishelden Boris Becker, eingerahmt von seinem Coach Jon Tiriac und Fürstin Gloria von Thurn und Taxis.

Oberes Foyer



Bevor wir zur Schlosskapelle kommen, wollen wir noch einen Blick auf die Gemälde im Oberen Foyer werfen. Wir sehen auf der Wand oberhalb des Aufzugs rechts und links die Eltern von Feldmarschall Peter, den nach Russland gezogenen Graf Christian Ludwig und Gräfin Amalie Ludovika, geb. Gräfin Finck von Finckenstein.

Sie war es, die nach der Geburt ihrer Tochter Amelie bei einer Feuersbrunst ums Leben kam.

In der Mitte das Porträt der von Ossip

Dorotheus Ludwig von Keller, einen Preußischen Minister und Diplomaten.



Ihre Tochter Marie Wilhelmine wurde schließlich als Frau des Fürsten Iwan Iwanowitsch Bariatinsky die Mutter von Leonilla. Amelies Neffe Ludwig, der Sohn des Feldmarschalls, heiratete mit Leonilla demnach eine nächste Verwandte, seine Nichte zweiten Grades.

Unterhalb der drei Porträts finden wir zwei Lithografien des Düsseldorfer Malers Caspar Scheuren. Auf der linken, mit dem etwas irreführenden Titel "Engersau", kann man eine hochromantische Abbildung von Schloss Sayn nach dem neogotischen Umbau von 1850 entdecken.

Scheuren malte übrigens für den Grafen Boos von Waldeck auch ein sehr schönes Ölbild des barocken Sayner Schlosses, das sich heute ebenfalls in Familienbesitz befindet

Das Portrait am Fenster zeigt meine Urgroßmutter Yvonne, die mit nur dreißig Jahren verstarb. Der Maler Hugo Crola hat, so meine ich, die Tochter des Herzogs de Blacas sehr gut getroffen. Von ihren vier Kindern mit Fürst Alexander hatte nur der mit Walburga Freiin von Friesen verheiratete Diplomat Gustav Alexander Nachkommen.



Deren Ältester, mein Vater Ludwig überlebte als einziger den Krieg. Er starb 1962 bei einem Unfall in Sayn. So wurde ich mit 18 Jahren Chef des Sayner Hauses. Unsere Familie besteht mit mir seit 25 Generationen.



Für die Ahnengalerie im Treppenhaus versuchte der Maler Josef Miller vor 150 Jahren die Vorfahren möglichst realistisch darzustellen. Bereits 50 Jahre später mussten die Bilder wieder verkauft werden. Zum Glück konnte mein Sohn Erbprinz Heinrich zwei Porträts zurückkaufen, die Grafen Johann von Sponheim und Engelbert von Sayn aus dem 13. Jahrhundert.

Jetzt geht es wieder über den Steg und durch den Wintergarten zur Schlosskapelle und zum Ausgang.

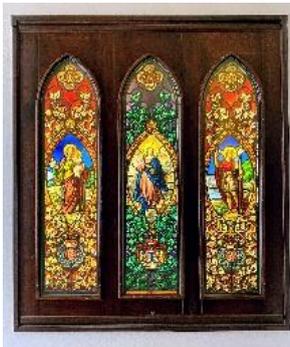
Graf Heinrich, die Hl. Elisabeth und die Sayner Schlosskapelle



Am Eingang zur Schlosskapelle möchte ich Ihnen noch Graf Heinrich III. von Sayn vorstellen. Man nannte ihn "den Großen", nicht nur wegen seiner riesenhaften Gestalt von nachweislich über 210cm Größe, sondern weil er im 13. Jh. zu den mächtigsten Regenten der Rheinlande zählte. Durch die Ehe mit Gräfin Mechthild von Meißen-Landsberg gehörte das Sayner Grafenpaar zu den nächsten Verwandten der Hl. Elisabeth von Thüringen.

Als Elisabeth veritwete und sich zu einem Leben in Armut entschloss, kam ihre Tochter Sophie nach Sayn. Die spätere Herzogin von Brabant nannte Heinrich wohl den "lebe Vater myn", wie in einem Klage lied zu seinem Tod überliefert.

Jetzt stehen wir im Vorraum der Kapelle vor einem Gemälde der Heiligen Elisabeth nach Franz Ittenbach. Es stellt das Rosenwunder dar, wie sich Brot zu Rosen wandelte, als sie es heimlich aus der Wartburg zu den Armen bringen wollte.



Das dreiteilige Glasfenster daneben, geschaffen von Joseph Settegast, weist mit den Initialen "LW" und dem Allianz-Wappen "Bariatinsky und Sayn-Wittgenstein" auf das Stifterpaar der Kapelle hin, auf Fürstin Leonilla und Fürst Ludwig.

Schlosshund Disco weiß, dass er am Eingang der Kapelle warten muss. Der Blick öffnet sich auf den polychrom gestalteten, neogotischen Kirchenraum mit seinem tiefblauen Sternenhimmel. Die 1861 von dem Koblenzer Baumeister Hermann Nebel geschaffenen Doppelkapelle ist eine Nachempfindung der Sainte Chapelle in Paris.



Die Glasfenster von Moritz von Schwind zeigen im Chor des oberen Kirchenraums die russische Heilige Leonilla und den heiligen König Ludwig von Frankreich. Sie waren im Krieg bis auf die Darstellung der Madonna mit Jesuskind im obenliegenden Medaillon zerstört und nach den vorliegenden Entwürfen des großen Malers erneut angefertigt worden.

Die Madonna aus weißem Marmor trägt einen goldenen Sternenkranz mit den Initialen der Kinder und Enkelkinder der Fürstenfamilie. Im Wandbehang wechselt der Sayner Löwe mit dem russischen Adler und dem Erzengel Michael aus dem Wappen der Fürsten Bariatinsky.



Die gusseiserne Chorschranke aus der Sayner Hütte weist mit ihren Initialen auf die Stifter des Bauwerks hin, und schließlich zeigen die Emaille-Rosetten in der Altarmensa Heilige aus den Familien des Fürstenpaares, links Wladimir aus Leonillas und rechts Jutta von Sponheim aus Ludwigs Ahnenschaft.



Grund und Anlass für den Bau dieses reizvollen Gotteshauses finden wir in der zentralen Vitrine, das Armreliquiar der Hl. Elisabeth, ein Meisterwerk rheinischer Goldschmiedekunst des 13. Jahrhunderts.

Als Fürstin Leonilla 1848 bei dem Erwerb des Schlosses erwähnte, dass sie eine direkte Nachkommin der Heiligen sei, ließ der Verkäufer Graf Clemens Boos von Waldeck sie wissen, dass sich in seinem Besitz diese kostbare Reliquie befände, die bis zur Säkularisierung im Kloster Altenberg an der Lahn, wohin sie Elisabeths Tochter Gertrud gebracht

hatte, aufbewahrt war. Graf Boos schenkte sie der Fürstin.

Bevor wir auf dem Weg zum Museum-Shop die Tour beenden, kommen wir einen Stock tiefer zur Krypta der Schlosskapelle. Dort befindet sich die Grablege der Familie.



Vorbei geht es an einer Sammlung von Lithografien berühmter Renaissance-Gemälde, die Fürst Ludwig um 1830 in Auftrag gegeben hatte.

Die Keramikskulptur der Schutzmantelmadonna am Eingang zur Krypta stammt von dem Künstlers Heinz-Theo Degen. Sie zeigt die Kinder von Fürst Ludwig und Fürstin Marianne: Yvonne, Alexander, Elisabeth, Teresa und Peter.



In der Krypta selbst ist von besonderer Bedeutung ein mittelalterliches Sandsteinrelief an dem Sarkophag der Fürstin Leonilla, das die Grablegung Mariens zeigt. In zwei weiteren Sarkophagen ruhen ihr Ehemann Fürst Ludwig und Fürstin Yvonne.

Meine Frau und ich hoffen sehr, dass Ihnen der Besuch unseres Neuen Museums Freude gemacht und Ihr Interesse geweckt hat, bald wieder zu uns zu kommen. Verbinden Sie Ihren Aufenthalt mit einem Besuch des Gartens der Schmetterlinge im Fürstlichen Schlosspark und der vielfältigen anderen Sehenswürdigkeiten des Kulturpark Sayn.



Unser Sayn ist immer eine Reise wert!

Herzlichst,

Ihr Alexander Sayn-Wittgenstein